

Stimmen der Väter zum Römerbrief

Siegfried F. Weber / Großheide

Augustinus findet durch den Römerbrief den inneren Frieden

Augustin (354 – 430 n. Chr.) ist innerlich so ziemlich am Ende. Er hat noch immer nicht die Ruhe gefunden. Einmal trifft er einen Bettler, der in seinem Rausch singend und pfeifend des Weges daherkommt. Da wird Augustin bestürzt: Dieser Bettler ist so sehr fröhlich und ich erreiche als Gebildeter diese Heiterkeit wohl niemals. Natürlich hat der Bettler nicht die Freude in Christus, aber dieses Erlebnis macht ihn sehr nachdenklich.¹

Da gesellen sich Freunde zu ihm wie der Simplicianus, die Christus nachfolgen. Durch den Simplicianus-Kreis wird Augustin mit den Paulusbriefen konfrontiert, die er nun eifrig studiert. Durch Simplicianus erfährt der Suchende, dass nicht bloß die Kirchenwände einen Menschen zu einem Christen machen. Dazu gehört mehr.

Über diese Zeit der seelischen Kämpfe schreibt Augustin:

„Das aber war’s, wonach ich seufzte, gefesselt, wie ich war, nicht durch ein fremdes Band, sondern das Eisenband meines Willens. Mein Wollen aber war in des Feindes Gewalt, und er hatte mir daraus eine Kette geschmiedet, mit der er mich gefesselt hielt. Denn aus verkehrtem Willen ward Leidenschaft, und da der Leidenschaft ich nachgab, ward Gewohnheit daraus, Gewohnheit aber, der man nicht widersteht, wird zum Zwang. ... So stritten in mir zwei Willen, ein alter und ein neuer, der eine fleischlich, der andere geistig, miteinander, und ihr Hader zeriss meine Seele.“²

Ein anderer Christ besucht den Augustin und erzählt ihm von dem ägyptischen Mönch Antonius.³ Dieser findet gerade in dem Verzicht auf weltliche Begierden und dem Materialismus in der Nachfolge Christi den inneren Frieden. Diese Erzählung zündet bei Augustin, denn schon lange hat er begriffen, dass die Ruhe und der Frieden nicht in den Lüsten dieser Welt und in der Weisheit dieser Welt zu finden sind. Das vorbildliche Leben der Mönche hilft dem Rhetor später, allem zu entsagen, vor allem dem Konkubinat, um ein sittliches Leben zu führen.

Seelenkampf im Mailänder Garten

Mit seinem Freund Alypius geht er durch den Garten und ruft ihm zu: *„Ist das zu ertragen? Hast du’s gehört? Die Ungelehrten stehen auf und reißen den Himmel an sich, und wir mit unserer Gelehrsamkeit, sieh, wie wir uns wälzen in Fleisch und Blut!“⁴* Damit meint er die vielen Mönche, die allem entsagen und in der Einfachheit der Nachfolge das Glück finden (die beata vita). Augustin entfernt sich von seinem Freund und sucht die Stille im Garten. Er ringt mit seiner Seele. Da hört er vom Nachbarhause her die Stimme eines Kindes, die singend lallt: **„Tolle lege! Tolle lege!“** (Nimm und lies! Nimm und lies!). Hat das etwas zu bedeuten? Plötzlich fällt ihm ein, dass auf dem Gartentisch die Bibel liegt (wohl die Paulusbriefe). Augustin schlägt das Buch auf und findet sogleich die Stelle aus **Römer 13,13.14**:

¹ Conf. VI, 9-10 (S. 143 ff)

² conf. VIII, 5, 10-12 (S. 198 f.).

³ Conf. VIII, 6, 13-15 (S. 202)

⁴ Conf. VIII, 8,19-20 (S. 206)

„Lasst uns ehrbar wandeln als am Tage, nicht in Fressen und Saufen, nicht in Wollust und Unzucht, nicht in Hader und Neid; sondern zieht an den HERRN JESUS Christus und treibt nicht Vorsorge für das Fleisch, dass die Begierden wach werden!“

Diese Worte durchdringen das Herz des Suchenden. Hier wird sein altes Leben beschrieben. Aber hier wird auch gesagt, wie der Suchende das alte Leben ablegen und das neue finden kann: Zieht an den HERRN JESUS Christus! „Denn kaum hatte ich den Satz beendet, durchströmte mein Herz das Licht der Gewissheit, und alle Schatten des Zweifels waren verschwunden.“⁵

Sein Freund Alypius hat die Schriftstelle mitangehört. Er vollzieht ebenfalls diese Wende. Augustin läuft sogleich zur Mutter und berichtet von seinem Erlebnis. Sie weint vor lauter Freude.

Luthers Vorrede zum Römerbrief

Martin Luther (1483 – 1546) schreibt in seiner Vorrede zum Römerbrief:

"Diese Epistel ist das rechte Hauptstück des Neuen Testaments und das allerlauterste Evangelium, welche wohl würdig und wert ist, dass sie ein Christenmensch nicht allein von Wort zu Wort auswendig wisse, sondern täglich damit umgehe als mit täglichem Brot der Seele.

Denn sie kann nimmer zu viel und zu gut gelesen und betrachtet werden. Und je mehr sie gehandelt wird, desto köstlicher wird sie und desto besser schmeckt sie. Darum will ich auch meinen Dienst dazu tun und durch diese Vorrede einen Eingang zu ihr bereiten, so viel mir Gott verliehen hat, damit sie desto besser von jedermann verstanden werde.

Denn sie ist mit Glossen (Deutungen) und mancherlei Geschwätz übel verfinstert worden, obwohl sie doch an sich selbst ein helles Licht ist, das voll genügt, die ganze Schrift zu erleuchten. Auf's erste müssen wir der Sprache kundig werden und wissen, was Sankt Paulus meint mit folgenden Worten: Gesetz, Sünde Gnade, Glaube, Gerechtigkeit, Fleisch, Geist und dergleichen, sonst ist kein Lesen darin nütze.

Martin Luther: Vorlesung über den Römerbrief 1515/1516, erschienen im Chr. Kaiser Verlag, München, 1965

John Wesley (1703-1791)

a) Bekehrung:

Unter dem Eindruck der herrnhutischen Frömmigkeit erlebte John Wesley im Mai 1738 in London seine Bekehrung. Er kam am 24. Mai um 20.45 Uhr in einer Versammlung beim Anhören von Luthers Vorrede zum Römerbrief zum Glauben.⁶

„Am Abend ging ich widerwillig zu einer Gruppe in die Aldersgate-Straße, wo jemand Luthers Vorwort zu dem Brief an die Römer vorlas. Ungefähr um Viertel vor neuen, als er über die

⁵ Conf. VIII, 12,28-30 (S. 214 ff.)

⁶ K. Heussi, Kompendium der Kirchengeschichte, Tübingen, 1981, § 109 e, S. 414

Veränderung des Herzens sprach, die Gott durch den Glauben an JESUS Christus bewirkt, fühlte ich mein Herz seltsam erwärmt. Ich fühlte, dass ich Christus vertraute – ganz allein der Erlösung durch JESUS Christus; und plötzlich hatte ich die Gewissheit, dass ER meine – gerade meine Sünden hinweggenommen und mich vom Gesetz der Sünde und des Todes befreit hatte.“

(Aus dem Tagebuch von John Wesley, Herold-Verlag, Frankfurt a. M., o.J., 64f.)

b) Heiligungsverständnis:

Wesley studiert die Bekehrungsberichte von Gläubigen und stellt fest, dass in keinem einzigen Fall in ein und demselben Moment Sündenvergebung, das bleibende Zeugnis des Heiligen Geistes und ein neues reines Herz erhalten habe. Aufgrund dieser Feststellung trennt er die 'gänzliche Heiligung' als zweites Erlebnis nach der Wiedergeburt von der Bekehrung.

Dieses Heiligungserlebnis vollzieht sich in einem Augenblick und tritt in der Regel erst kurz vor dem Sterben des Gläubigen ein und führt in einen Stand der Sündlosigkeit.

Wesley wird dadurch der Vorläufer der Theologie vom 'Zweiten Segen' (second blessing). Seine Erkenntnis leitet er jedoch nicht aus der Schrift ab, sondern aus der Erfahrung.

Charles Finney übernahm diese Gedanken.

Wesley erklärt weiter: „Ich plädiere nicht für den Begriff ‚sündlos‘, aber ich wehre mich auch nicht dagegen.“

Aus: Erich Mauerhofer: Der Kampf zwischen Fleisch und Geist bei Paulus, Dissertation, Trachsel-Verlag, CH-3714 Frutigen, 1980, S. 20f.

Karl Barths markante Aussagen zum Römerbrief

Karl Barth (1886-1968) veröffentlichte 1918 einen Kommentar zum Römerbrief. Dieser Römerbriefkommentar veränderte die Theologie am Anfang der 20ziger Jahre des 20. Jahrhunderts, denn Barth wendet den Blick des Lesers weg von der rationalistischen und kritischen Theologie hin zur eigentlichen Botschaft des Römerbriefes: Christus und das Evangelium.

"Gott ist im Himmel und du auf Erden" (Vorwort, S. XIII, Der Römerbrief). Wer sind schon wir Menschen? Wir können nichts von Gott wissen, wenn er sich nicht offenbart. Unser Verstand reicht nicht aus, um Gott zu erkennen.

Gott ist im Himmel und du auf Erden, das ist der "unendliche qualitative Unterschied" (Kierkegaard) von Zeit und Ewigkeit.

Hier auf Erden ist Raum und Zeit (dreidimensionale Welt), dort ist die Ewigkeit.

Mit dieser Dialektik (das Denken in Gegensätzen) möchte Karl Barth gerade zum Verständnis und zur Erklärung des Römerbriefes vordringen (ebd. S. XIII).

Aber nur durch eine persönliche Beziehung kommt der Mensch mit Gott in Verbindung, kann der garstige Graben (Lessing) überwunden werden (S.F.Weber). In Jesus Christus haben sich Zeit und Ewigkeit verbunden. Er ist die Brücke zwischen beiden Welten.

"Die Beziehung dieses Gottes zu diesen Menschen, die Beziehung dieses Menschen zu diesem Gott ist für mich das Thema der Bibel und die Summe der Philosophie in Einem." (K.Barth, Vorwort, ebd. S. XIII).

Und weiter schreibt der reformierte Theologe in seinem Kommentar auf S. 4: "Gott ist der ganz andere." Mit dieser Erkenntnis hat Karl Barth die Theologie der 20ziger Jahre des 20. Jahrhunderts geschockt, erneuert und geprägt.

Die Heilsbotschaft Gottes ist die Botschaft von dem "einen Gott, der ganz anders ist, von dem der Mensch als Mensch nie etwas wissen noch haben wird und von dem ihm eben darum das Heil kommt." (ebd. S. 4).

Wir denken von den Werken her, Gott von der Gnade.

Wir katalogisieren die Menschen, wir messen sie anhand ihrer Leistung, wir prüfen ihr Äußeres.

Gott ist ganz anders: Er sieht das Herz.

Vor ihm gibt es kein Ansehen der Person (Röm. 2,11).

Die Theologie des 19. Jahrhunderts wollte Gott rationalistisch erfassen: Gott sei in unserem Bewusstsein (Schleiermacher); Gott lebe und existiere nur in unserer Vernunft.

Aber Gott ist ganz anders: Er will in unseren Herzen wohnen.

Und schließlich kommentiert der Theologe aus Basel Röm. 1,17 folgendermaßen: "Das ist die Sache, um die es im Römerbrief geht." (Römerbrief, 1940, S. 17).

Karl Barth: Der Römerbrief, EZV-Verlag, Zürich, 1940, Zehnter Abdruck 1967 (erstmalig München, 1922).

Der Römerbrief und wir heute von Werner de Boor

"Liegt nicht so etwas wie ein 'geschichtlicher Graben' zwischen uns und dem Römerbrief? Wir brauchen keine Sorge zu haben!

Jedes Wort des Römerbriefes geht auch uns unmittelbar an, so wahr es uns diesen Gott zeigt.

Auch für unser Leben und Sterben ist es die Frage aller Fragen:

- Wie erlange ich die Gerech-Sprechung durch Gott?
- Was ist es mit dem Gesetz?
- Wie steht die 'Heiligung' zur 'Rechtfertigung'?

Aber auch das Problem 'Israel' ist für uns heute nach allem, was wir in der Geschichte unserer Zeit erlebt haben, ganz aktuell" (Seite 22).

Und Seite 23: "Es geht beim Lesen und Verstehen des Römerbriefes wirklich um Arbeit, um selbstlose Arbeit, nicht um einen billigen, erbaulichen Genuss.

Das Gleichnis vom Justizbeamten und der Prozessakte

Ein Bild soll es uns abschließend klarmachen, wie es uns beim Lesen des Römerbriefes ergeht. Denken wir uns einen Mann, der die Akten eines großen Prozesses studiert. Er kann das mit lebhaftem Interesse tun und mit redlichem Eifer jeden Satz und jeden Ausdruck in den vor ihm liegenden Blättern erwägen.

Und doch bleibt er selbst zunächst ganz unbeteiligt. Er hat nur ein 'historisches' Interesse an allem.

Aber dann entdeckt dieser Mann eines Tages: das ist ja mein eigener Prozess, den ich hier vor mir habe! Es geht in diesen Akten um mich, um meinen Kopf.

Nun wird sein Studium total anders. Wohl wird er jetzt erst recht jedem Satz nachgehen, jedes Wort genau zu erfassen suchen, nun aber nicht mehr mit kühler wissenschaftlicher Gewissenhaftigkeit, sondern im persönlichsten Anteil an dem, was diese entscheidungsvollen Blätter ihm zu sagen haben. So wollen wir den Römerbrief miteinander lesen."

Werner de Boor: Der Brief des Paulus an die Römer, 1980, S. 22 u. 23, in: Wuppertaler Studienbibel, begründet v. Fritz Rienecker, hrsg. v. W. de Boor u. A. Pohl, Brockhaus.

Weitere Stimmen zum Römerbrief

(Zusammengestellt von E. Aebi)

"Der Römerbrief enthält die grundlegende Heilsbotschaft, wie sie vom Apostel Paulus der Heidenwelt überbracht wurde. Er hat deshalb in der Kirchengeschichte eine einzigartige Rolle gespielt" (E. Aebi).

Chrysostomus hatte die Gewohnheit, den Römerbrief zweimal wöchentlich ganz durchzulesen.

Calvin schreibt: 'Ein jeder, der zum wahren Verständnis dieses Buches gelangt ist, hat vor sich eine offene Tür, um bis in die geheimsten Schätze der Schrift einzudringen.'

Es darf mit Recht behauptet werden, dass der Römerbrief die Reformation ausgelöst hat. 'Der Gerechte wird seines Glaubens leben.'

Auch die Heiligungsbewegung des Jahres 1875 in England ist auf das vertiefte Studium von Römer 6-8 zurückzuführen.

Der Römerbrief enthält keimhaft die Antwort auf das höchste Trachten und Sehnen der menschlichen Seele: nach Gott und dem Heil der Welt, nach Heiligung und neuem Leben, und die Lösung vieler psychologischer, sozialer, rassenspolitischer und anderer Probleme.

E. Aebi: Kurze Einführung in die Bibel, Verlag Bibellesebund, Winterthur, 1981, S. 178.